

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2023

Das Churer Brillentor

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

büwo

GZA/PPA • 7007 Chur

Nr. 22, 31. Mai 2023

Büwo online:
buendnerwoche.ch

bündner woche

Tour de Chur

WO CHUR EINST AUSLAND WAR

Und eine Staatsgrenze die Stadt teilte

Christian Ruch

Wo Chur einst Ausland war

In unserer Serie nehmen wir Sie mit durch die Gassen und Strassen der Stadt Chur. Wir zeigen Ihnen Dinge, an denen man normalerweise vorbeiläuft, ohne sie gross zu beachten, oder die man vielleicht sogar noch gar nie wahrgenommen hat, weil sie sich im Verborgenen befinden. Heute entführen wir Sie über eine ehemalige Staatsgrenze, die sich durch die Stadt zog. Ja, Sie haben richtig gelesen: Was wir heute als Chur kennen, gehörte einmal zu zwei verschiedenen Staaten. Und das kam so:



Vor dem Hofsturm verlief bis 1803 eine Staatsgrenze. Bild Christian Ruch

Im Hochmittelalter war der Churer Bischof nicht nur ein geistlicher Würdenträger der Kirche, sondern auch ein weltlicher Herrscher mit eigenem Staatsgebiet. Das kirchliche Bistum und das bischöfliche Territorium waren allerdings nicht deckungsgleich: Letzteres umfasste in Graubünden die Stadt Chur und die Gemeinden nördlich bis zur Landquart (ohne Haldenstein), das Domleschg, Oberhalbstein und Avers, das gesamte Engadin sowie das Münstertal und Bergell. Spätestens ab 1170 war der Churer Bischof Reichsfürst und damit gehörte sein Land zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, wie man das Reich ab dem Spätmittelalter nannte.

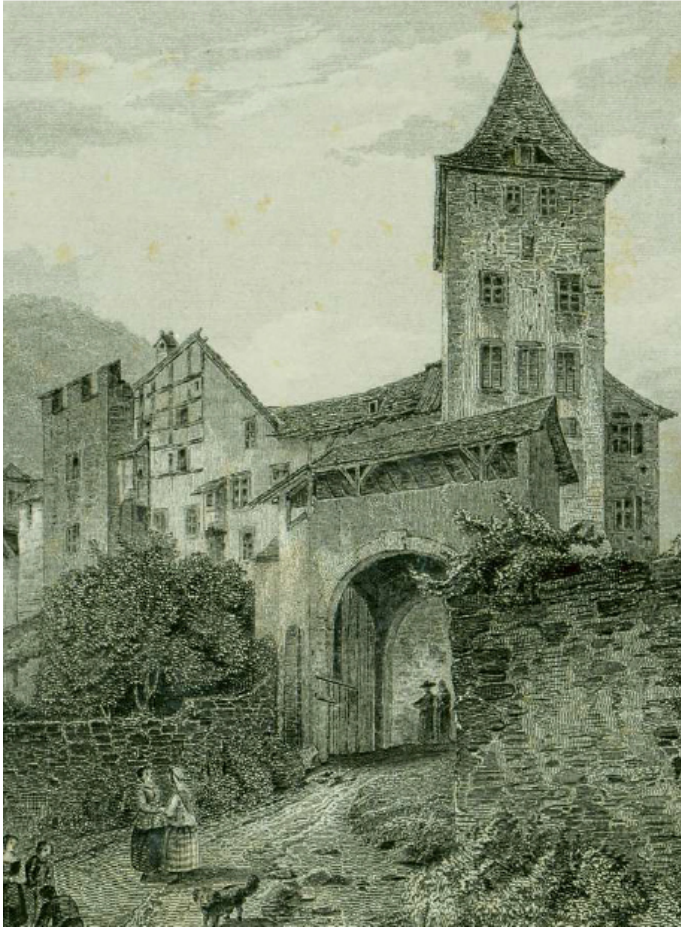
Mit der Gründung des Gotteshausbundes im 14. Jahrhundert geriet die territoriale Macht des Fürstbischofs allmählich ins Rutschen, die Gerichtsgemeinden begannen sich immer mehr von ihm zu emanzipieren, und als sich die Drei Bünde 1524 zu einer Art Freistaat zusammenschlossen, war es vorbei mit der weltlichen Macht des Bischofs.

Der kümmerliche Rest seines Fürstbistums bestand nun nur noch aus dem Churer Hof, der Herrschaft Grossengstingen im Schwäbischen und Streubesitz in diversen Gegenden. Doch auch wenn dieser Kirchenstaat des Churer Bischofs noch so winzig war – er existierte als souveräne politische Einheit weiter und blieb auch Teil des Heiligen Römischen Reiches. Konkret bedeutete das: Wer nun aus der Stadt als Teil der Drei Bünde hinauf zum Hof ging, überquerte eine Staatsgrenze.

Das konnte man sich durchaus zunutze machen: Im Jahre 1753 gelang es einem Dieb, namens Johann Schleuninger, aus dem ohnehin als nicht besonders ausbruchsicher bekannten Churer Gefängnis zu entkommen. Er flüchtete zum Fürstbischof auf den Churer Hof und damit rechtlich gesehen ins Ausland. Da der Bischof ohnehin gerade Streit mit der Stadt hatte, in dem es ausgerechnet um die Frage der Gerichtshoheit auf dem Hof ging, kam der Dieb dem Bischof gerade recht und er gewährte dem Delinquenten politisches Asyl.

Die Churer Stadtherren – ohnehin reformiert und damit nicht gerade Freunde des Bischofs – kochten vor Wut und beschlossen, dem Fürsten oben auf dem Hof eine Lektion zu erteilen. Also bauten sie ihm vor seinen Hofturm ein eigenes kleineres städtisches Tor, das sogenannte «Brillentor». Es diente von nun an dazu, den Zugang zum Hof städtischerseits zu kontrollieren. Das wiederum versetzte den Bischof in Wallung, der sich als Reichsfürst an die übergeordnete Instanz wandte, den Kaiser in Wien. Der fand eine geradezu salomonische Lösung: Das Brillentor durfte stehen bleiben, die Stadt verpflichtete sich aber, die Torflügel auszuhängen. Der anerkannte Asylbewerber, Dieb Johann Schleuninger, zog es übrigens vor, vom Hof ins «richtige» Ausland zu fliehen.

Die kirchenstaatliche Enklave oberhalb der Stadt bestand bis 1803. Dann machte Napoleon Bonaparte, der in der politischen Ordnung Europas keinen Stein auf dem anderen liess, radikal Schluss mit Fürstbistümern und anderen Kleinstaaten.



*Mit dem «Brillentor»
versuchten die Churer
den Zugang zum Hof
zu kontrollieren.*

Bild zVg

Der Hof kam zu Graubünden, wengleich zunächst als eigene Gemeinde. Erst 1852 wurde der Hof durch einen Beschluss des Kantonsparlamentes ein Teil der Stadt Chur und damit war auch das Brillentor endgültig überflüssig geworden, sodass es abgebrochen wurde. Schade eigentlich – denn sonst hätten wir heute zwei Tore zwischen Stadt und Hof. Andererseits: Ohne vorgelagertes Tor wirkt der Hofturm noch eindrucksvoller und mächtiger. Wenn jetzt noch wieder Leben in die Hofkellerei mit ihrer gotischen Trinkstube einzieht, wäre die Turmpracht perfekt. Und wenn Sie das Tor zum Hof das nächste Mal durchschreiten, dann denken Sie vielleicht daran, dass Sie vor 300 Jahren hier eine Staatsgrenze überschritten hätten.

Siehe dazu auch: Samuel Plattner: Das Brillentor in Chur 1880